

BERATENDE MITWIRKUNG

Privatdozent Dr. Karl Baum
Ehem. Leiter der Neurologischen Abteilung der Klinik Hennigsdorf mit dem Schwerpunkt der Behandlung der Multiplen Sklerose

Professor Dr. John Weinman
Gesundheitspsychologe am King's College London mit dem Arbeitsschwerpunkt Adhärenz und Berater von Atlantis Healthcare im Patient Service Programm MS-Begleiter Plus

HERAUSGEBER

Sanofi-Aventis Deutschland GmbH, Industriepark Höchst, K703, 65926 Frankfurt

GESCHÄFTSFÜHRER

Dr. Fabrizio Guidi, Vorsitzender; Dr. Matthias Braun, Oliver Coenenberg, Evelyne Freitag, Dr. Malte Greune, Prof. Dr. Jochen Maas

REDAKTION

Christine Vetter
Merkenicher Straße 224, 50735 Köln

KONZEPT UND GESTALTUNG

Health4Brands GmbH
Friedrichstraße 230, 10969 Berlin

KONTAKT

MS-Begleiter
Telefon: 0800 90 80 333
E-Mail: service@ms-persoenlich.de
www.ms-begleiter.de
© Copyright: Sanofi-Aventis Deutschland GmbH

REDAKTIONELLE HINWEISE

Namentlich gekennzeichnete Beiträge müssen nicht unbedingt die Meinung der Redaktion oder des Herausgebers widerspiegeln. Falls im Kontext nicht anders bezeichnet, schließt – zur Verbesserung der Lesbarkeit – der Singular den Plural (und umgekehrt) und das Maskulinum das Femininum und Neutrum ein. Jegliche Haftung des Herausgebers aus Fehlern oder Unvollständigkeiten der Inhalte wird ausgeschlossen. Es besteht kein Anspruch auf Veröffentlichung eingesandter Manuskripte oder Fotos.

COPYRIGHT

Die Zeitschrift und alle in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen, einschließlich ihrer Übersetzung in andere Sprachen, sind urheberrechtlich geschützt. Inhalte dieser Publikation dürfen nicht ohne schriftliche Zustimmung des Herausgebers – unabhängig von Form und Art (mechanisch, elektronisch, durch Fotokopie, durch Foto- oder Audioaufnahmen in Datenbanken) – reproduziert, übermittelt oder auf Onlinediensten oder im Internet gespeichert werden. Mit Ausnahme der gesetzlich zugelassenen Fälle ist eine Verwendung ohne Einwilligung des Herausgebers strafbar.

URHEBERRECHT

Alle in der Zeitschrift gedruckten Bilder dienen lediglich Illustrationszwecken. Alle dort abgebildeten Personen sind Fotomodelle.

Impfen und MS: Weit mehr Nutzen als Risiken



Bildquelle: Fabio Camardona/Getty Images

Immer wieder werden kritische Stimmen zum Thema Impfen laut. Auch so manche Patienten mit MS sind unsicher, ob sie von einer Impfung profitieren oder ob diese möglicherweise mit Risiken für sie behaftet ist. Als MS-Nurse ist es wichtig, bei solchen Fragen klar Stellung beziehen zu können.

Generell gilt dabei, dass „die Folgen einer Infektion allgemein schwerwiegender sind als das potenzielle Nebenwirkungsrisiko der Impfung“, erklärt Privatdozent Dr. Karl Baum, Hennigsdorf. Menschen mit MS sollten nach seiner Ansicht deshalb einen umfassenden Impfschutz entsprechend den Empfehlungen der Ständigen Impfkommission (STIKO) am Robert Koch-Institut besitzen. Denn sollte es bei mangelndem Impfschutz zu einer bakteriellen oder auch viralen Infektion kommen, kann diese laut Baum „Wegbereiter für einen akuten Krankheitsschub und eventuell anhaltende neurologische Defizite sein“.

Totimpfstoffe kontra Lebendimpfstoffe

Völlig unproblematisch ist nach Baum eine Impfung mit einem Totimpfstoff, also mit einem Vakzin, das lediglich abgetötete Erreger enthält, die sich nicht mehr vermehren können.

Anders dagegen bei Lebendimpfstoffen, die aus prinzipiell vermehrungsfähigen, aber abgeschwächten Viren bestehen. „Auch von diesen Impfungen gehen in aller Regel keine Gefahren bei der MS aus“, so Baum. Allerdings gibt es Ausnahmen. Dazu gehört die Impfung gegen Gelbfieber, die aufgrund der potenziellen Nebenwirkungen bei Menschen mit MS nur bei sehr strenger Indikationsstellung zu erwägen ist. Außerdem sollten keine Lebendimpfstoffe eingesetzt werden, wenn zum Beispiel durch die Medikation eine Immunsuppression bewirkt wird.

Unbedingt auch gegen SARS-CoV-2 impfen

Eindeutig spricht sich Dr. Baum auch für eine Impfung gegen SARS-CoV-2 aus. Denn das Virus kann nicht nur lebensbedrohliche Infektionen bedingen, sondern führt in vielen Fällen auch nach der überstandenen Infektion zu erheblichen Folgen, oft als Long-Covid bezeichnet. Dazu gehören neurologische Defizite und auch die für viele Patienten mit MS per se schon sehr belastende Fatigue.

apropos

Weiterführende Informationen rund um das Thema „Impfen und MS“ findet sich auf der Webseite: www.ms-begleiter.de

ms persönlich nurse

Problempunkt Therapietreue

Patienten immer wieder
zur Adhärenz motivieren



Bildquelle: karnisoka/Getty Images

Patienten regelmäßig auf ihre Therapietreue ansprechen



„Medikamente können ihre Wirkung nur entfalten, wenn sie vom Patienten eingenommen werden“ – so banal sich das anhört, scheint dieser Zusammenhang doch vielen Patienten nicht bewusst zu sein. Auch viele Menschen mit Multipler Sklerose nehmen – ebenso wie Patienten mit anderen akuten oder chronischen Erkrankungen – die ihnen vom Arzt verordneten Medikamente nicht oder nicht regelmäßig ein. „Sie gehen damit Risiken ein, denn die fehlende Therapie kann dazu führen, dass die Krankheitsaktivität bei der MS zunimmt, vermehrt Schübe auftreten, sich Behinderungen entwickeln und Klinik-einweisungen erforderlich werden“, berichtet Professor Dr. John Weinman, Gesundheitspsychologe am Kings's College London.

Adhärenz, so wird das Verhalten von Patienten bezeichnet, die der ärztlichen Anweisung Folge leisten und die mindestens 80 Prozent der Therapiemaßnahmen wie vereinbart durchführen. Die Adhärenz wird dabei vom früher üblichen Begriff Compliance abgegrenzt. So bezeichnet die Compliance das reine Befolgen einer ärztlichen Anweisung. Adhärenz hingegen setzt das Einverständnis zwischen Arzt und Patient voraus, eine geplante Behandlung durchzuführen. An der entsprechenden Therapietreue hapert es laut Weinman aber oft.

Die zentralen Ursachen der Non-Adhärenz liegen meist nicht in der praktischen Medi-

kamentenapplikation, sondern vielmehr in den Überzeugungen und der inneren Haltung der Patienten. Sind diese sich z. B. der Schwere der Erkrankung und möglicher Komplikationen nicht bewusst und haben sie zudem aktuell keine Beschwerden, werden sie sich zwangsläufig schwertun, ihre Medikamente regelmäßig einzunehmen.

„Wie gut klappt die Medikamenteneinnahme?“

Besonders MS-Nurses können ihre Patienten deshalb immer wieder auf das Thema Therapietreue ansprechen. „Wie gut klappt es mit der Medikamenteneinnahme?“ könnte eine Standardfrage bei Patientenkontakten sein. Wichtig ist dabei verständnisvolles Nachfragen. „Ich weiß, dass viele Patienten Schwierigkeiten haben, die Therapie durchzuhalten. Wie geht es Ihnen mit der Behandlung?“ So oder ähnlich könnte ein Nachfassen laut Weinman aussehen.

«Die MS-Nurse hat eine wichtige Funktion bei der Motivation der Patienten zur Adhärenz»

Wenn Patienten sich ernst genommen fühlen sind sie auch eher bereit, über eventuell vorliegende Schwierigkeiten zu sprechen. Weinman: „Der MS-Nurse gegenüber ist die Hemmschwelle zu einem solchen Gespräch oft geringer als gegenüber dem Arzt“.

Die Gründe der Non-Adhärenz, die sich möglicherweise im Gespräch offenbaren, können vielfältig sein. So kann es sein, dass Patienten nicht therapietreu sind, weil sie beispielsweise den fortschreitenden Charakter der Multiplen Sklerose nicht verstanden haben, oder weil sie Probleme damit haben, sich selbst eine Injektion zu setzen.

Nach möglichen Nebenwirkungen der Therapie fragen

Besonders problematisch ist es, wenn ein verordnetes Medikament nicht gut vertragen wird und Nebenwirkungen der Therapie auftreten. Viele Patienten scheuen sich, dies gegenüber dem Arzt zu verbalisieren und nehmen ihre Medikation nicht länger ein. „Auch in dieser Hinsicht sind die Patienten gegenüber der MS-Nurse oft eher zu einem offenen Wort bereit“, sagt Weinman.

«Mangelndes Krankheitsverständnis ist Non-Adhärenz»

Davon abgesehen kann auch eine fehlende Unterstützung durch Angehörige die Adhärenz beeinträchtigen. Zudem kann es leicht geschehen, dass die Einnahme der Medikation immer wieder einmal vergessen wird. „Dieser Aspekt wird aber oft überschätzt, wie Studien gezeigt haben“, berichtet der Gesundheitspsychologe¹.

Dreh- und Angelpunkt der Therapietreue ist nach seinen Angaben vielmehr die Motivation der Patienten, ihre Behandlung durchzuführen. „Das setzt ein gutes Krankheitsverständnis voraus“, so Weinman. In diesem Punkt kann die MS-Nurse ihre Patienten enorm unterstützen, indem sie hilft, die Problematik zu erkennen, Schwierigkeiten mit der Therapietreue einzugestehen und gemeinsam mit dem Arzt und der MS-Nurse Lösungen für eine bessere Umsetzung der Therapie im Alltag zu finden.

Quelle:

¹ Choudhry NK et al., JAMA Intern Med 2017; 177 (5): 624-631

